Hermann Cohens Logik der reinen Erkenntnis.¹⁾

Von Dr. Adolph Köster.

Nachdem die Vorrede das Werk sowohl zum stetigen Wissenschaftsgange der Logik als zu den früheren Kant-Arbeiten des Verfassers in Beziehung gesetzt hat, unternimmt der erste Teil die Einleitung und die Disposition. Vom Boden der Prinzipien der mathematischen Naturwissenschaft aus soll die Logik errichtet, dabei aber Kants Fundamentalfehler, dass dem Denken ein Anschauen vorausgehe, vermieden werden. Das Denken darf keinen Ursprung haben ausser seiner selbst. Logik ist die Lehre von der Erkenntnis, d. h. sie erstreckt sich auch auf die Geisteswissenschaften, die nicht ohne methodischen Zusammenhang mit den Erkenntnissen der mathematischen Naturwissenschaft stehen. Während das Objekt einer richtig verstandenen Psychologie die Einheit des wissenschaftlichen, sittlichen und künstlerischen Bewusstseins, also die Einheit des Kulturbewusstseins ist, handelt die Logik von der Einheit des Denkens als des Denkens der Erkenntnis. Das Denken der Logik ist das Denken der Wissenschaft. Die Bestimmtheit dieses Denkens bringt die mathematische Naturwissenschaft zur Darstellung. Die Schöpferkraft des Denkens, die Erkenntnis als Grundlegung, macht die Logik (nicht die Psychologie) offenbar. Der Terminus des Erzeugens bringt sie zum Ausdruck. (Erst wenn das Prinzip der Infinitesimal-Methode die ihm gebührende zentrale Stellung in der Logik findet, hat die Logik die Aufgabe gelöst, die ihr die Wissenschaft seit zwei Jahrhunderten gestellt hat.) Denken als Erzeugen ist Denken des Ursprungs. Für die reine Logik als Logik des Ursprungs müssen demnach alle reinen Erkenntnisse

¹⁾ Hermann Cohen, System der Philosophie, Erster Teil, Logik der reinen Erkenntnis (Berlin, Bruno Cassirer, 1902, XVII u. 512 S.). Dazu: Albert Görland, Index zu Hermann Cohens Logik der reinen Erkenntnis (ebenda 1906).

Abhandlungen des Prinzips des Ursprungs sein. — Die Grundform dieses Denkens ist die des Urteils. Die Kategorien sind Grundrichtungen des Urteils (Handlungen). Zwischen Kategorie und Urteil herrscht durchgängige Korrelation: Eine Urteilsart hat mehrere Kategorien, und eine Kategorie wirkt in mehreren Urteilsarten. — Der ganze Inhalt des Denkens muss Erzeugnis des Denkens sein. Aber der Stoff des Denkens ist nicht der Urstoff des Bewusstseins. — Das Denken ist zwar eine ungeteilte Tätigkeit. Gleichwohl besteht im Urteil zwischen Sonderung und Vereinigung eine Korrelation, die durch die Erhaltung zur Bestimmung gebracht wird: In der Mehrheit behauptet die Einheit, in der Einheit die Mehrheit Erhaltung. Beide Tätigkeiten liegen in der Zukunft (als Aufgaben). — Die Erkenntnis ist Einheit der Erkenntnis. In der Einheit der Erkenntnis besteht die Einheit des Dinges. In der Einheit der Erkenntnis erzeugt die Einheit des Urteils die Einheit des Gegenstandes. — Wie das moderne Gesetz der Energie deutlich macht, dass die Einheit der Erkenntnis nicht die Mehrheit der Erkenntnisse aus-, sondern einschliesst, so muss sich die Einheit des Urteils in eine Mehrheit von Urteilsarten entfalten: Diese aber müssen (in Kants Methode) aus den Arten und Richtungen der reinen Erkenntnisse abgeleitet werden. Keine Art erschöpft den Begriff des Gegenstandes. Alle in ihrer methodischen Vereinigung erst ergeben den einheitlichen Begriff des Gegenstandes. Die Bestimmung des methodischen Anteils der einzelnen Urteilsarten an der Erzeugung des Gegenstandes bildet den leitenden Gesichtspunkt für die Einteilung der Urteilsarten in die Urteile der Denkgesetze (neues Denkgesetz des Ursprungs!), die Urteile der Mathematik, die Urteile der mathematischen Naturwissenschaft und die Urteile der Methodik.

Erste Klasse: Die Urteile der Denkgesetze. 1. Das Urteil des Ursprungs. — Das Gegebene ist ein Vorurteil der Empfindung und Vorstellung. Woher aber dann das erste Element des Denkens, das x ? Der einzige Weg zum Etwas ist das Nichts. Auf dem Umweg des Nichts stellt das Urteil den Ursprung (!) des Etwas dar; denn aus dem Etwas kann das Etwas nicht erzeugt werden (Bedeutung des $\mu\eta$ im Griechischen, Demokrits Leeres und Atom als das wahrhaft Seiende: $\epsilon\pi\epsilon\tilde{\iota}\tilde{\nu}$, Platons $\delta\nu\tau\omega\varsigma$ $\delta\nu$;). Und ebenso zeugen, von der fundamentalen Anwendung in der Mathematik noch abgesehen, hervorragende Beispiele aus den Geisteswissenschaften (besonders Rechtswissenschaft), dass der

Umweg des unendlichen Urteils (in dem das Nichts wirkt) beschritten wird, um den Ursprung zur Definition zu bewegen. Der abenteuerliche Weg des Nichts bedarf eines Kompasses: der Kontinuität. Sie ist das Denkgesetz desjenigen Zusammenhanges, welcher die Erzeugung der Einheit der Erkenntnis (des Gegenstandes) ermöglicht. Sie verbürgt den Zusammenhang aller Methoden und Disziplinen der mathematischen Naturwissenschaft. Das Nichtsein ist nicht der Korrelativbegriff zum Sein; sondern das relative Nichts bezeichnet das Schwungbrett, mit dem der Sprung durch die Kontinuität ausgeführt werden soll. — Das Denken wird gesichert durch 2. Das Urteil der Identität. Wie die Kontinuität das Urteil von der Empfindung, so scheidet die Identität das Urteil von der Vorstellung. Die Werte, die dem Urteil entspringen, sind unveränderlich. Zur Identität tritt daher in der platonischen Idee die Einheit. Die Idee kann nur Eine sein. Das Urteil der Identität ist das Urteil der Bejahung. Affirmatio ist Versicherung, also Sicherung des Urteils. Sie ist nicht Verbindung (von S und P etwa), ebensowenig wie der Begriff eine Assoziations-Vorstellung ist. (Das Problem der Verbindung ist ein Problem aller Urteilsarten überhaupt.) Hier kommt es allein auf Isolierung, auf Sicherung, auf das Festhalten von A an. Auch um Vergleichung handelt es sich nicht. Identität ist mehr als Gleichheit, Vereinigung mehr als Vergleichung. Gleichheit ist ein mathematischer Begriff, der erst erzeugt werden soll. Die Identität fordert kein zweites Element. $A = A$ ist ein irreführendes Schema. Das aus dem Ursprung erzeugte Element allein gilt es zu sichern. Die Identität verbürgt den Zusammenhang des Elements mit sich selber wie die Kontinuität den mit seinem Ursprung. Auch 3. Das Urteil des Widerspruchs muss das Denken und sein Element sichern. Dem scheinbaren Nichts muss das echte Nicht gegenüberreten. Der Widerspruch ist eine Tat des Urteils. Nicht als ob dessen Wert angefochten wird. Verneinung ist nicht Urteil über Urteil. Verneinung ist Vernichtungs-Instanz. Das Verneinungs-Nicht ist etwas anderes als das Zeugungs-Nichts (s. o.). Das Urteil selbst spricht einem Inhalt, der sich anmasst, Inhalt zu werden, diesen Wert ab: Sicherung der Identität gegen die Gefahr des Non A — das ist der Sinn der Verneinung. Ihr den selbständigen Wert nehmen heisst psychologische Verirrung und logische Verödung. Widerspruch haftet nicht an einem Inhalte des Denkens. Er ist (s. o.) Tätigkeit des Willens (*ἀντίστας*).

Er ist nicht nur der Grund der Verneinung, sondern diese ist auch sein Recht. Die Identität ist das Gut, der Wert. Der Widerspruch ist der Schutz, das Recht. Verneinung ist nicht Trennung, auch nicht Gegensatz. Ohne das Denkgesetz des Widerspruches bleibt der Gegenstand ein Fragezeichen. Auch der Wert der Hypothese ist durch das Urteil der Verneinung bedingt. Zwischen Kontinuität und Widerspruch besteht ein innerer Zusammenhang: Das Urteil führt in die jeweiligen Länder des Nichts, um sich seines Ursprungs zu versichern. Der Leitstern ist das Denkgesetz der Kontinuität, die Kenntnis der Klippen das Denkgesetz des Widerspruches.

Diese drei waren Urteile der Qualität. Das reine Denken beginnt mit der Qualität. Im Ursprung aus dem scheinbaren Nichts liegt der Quell der Qualität. Ursprung (Kontinuität), Identität und Widerspruch bestimmen den Grundwert des reinen Denkens. Daher sind sie Denkgesetze (nicht Kategorien). Die Grundforderung des Ursprungs geht auf alle Arten des reinen Denkens. Die Urteile der Qualität sind die methodisch ersten Bedingungen zur Bestimmung der reinen Erkenntnis, also des Gegenstandes. Kein Sein geht der Qualität voraus. Alles Sein durch sie und aus ihr:

Zweite Klasse: Die Urteile der Mathematik. 1. Das Urteil der Realität. Nachdem die Grundrechte des reinen Denkens verbürgt sind, beginnt das Denken der Mathematik, die rein bleibt auch und gerade in ihrer Anwendung auf die Naturwissenschaft. Die Forderung des Ursprungs (des Umwegs mit dem Nichts) erfüllt diese Urteilsart mit der Erzeugung der infinitesimalen Zahl. Leibniz hat das Infinitesimale unabhängig von der Ausdehnung rein im Denken gegründet (imo extensione prius). Dies Infinitesimale soll den neuen Begriff der Realität vertreten. Realität ist nicht Wirklichkeit (= Instanz der Empfindung). Der Entsatz der Empfindung ist vielmehr die Voraussetzung bei der Realität des Infinitesimalen. (Beispiele an den Problemen der Tangente, der Reihe, der Beschleunigung, der Zahl etc.). Das Unendlichkleine ist mehr als ein mathematischer Kunstgriff. Auch die Naturgesetze sind in ihm begründet: In ihnen gelangt auf Grund des Ursprungs das Sein zur Realität. Auf dem Zusammenhang der Realitäten beruht die Ableitung des Gegenstandes. Im Unendlichkleinen besteht die wahre Einheit. Demgemäss erzeugt das Urteil der Realität die Zahl. Die Zahl-

in ihrer Bedeutung als Prinzip der mathematischen Naturwissenschaft und als Erkenntnis für den Gegenstand ist Kategorie. Nicht die Dinge sind da und die Zahl ein Zeichen, sondern die Zahl ist das unersetzliche methodische Mittel für die Erzeugung des Gegenstandes. — Das Urteil der Realität ist innerhalb der Geisteswissenschaften mächtig in doppeltem Sinne. Bei der Sittlichkeit bedeutet das Problem der Realität die Realität der Erkenntnis. Der Wert der Sittlichkeit beruht darauf, dass sie eine Wahrheit der Erkenntnis sei. Zweitens bedeutet Realität die Realität der sittlichen Persönlichkeit. Wie das Unendlich-kleine die Realität der Natur, so bedeutet das Individuum die Realität der Sittlichkeit. Mit dem 2. Urteil der Mehrheit beginnt der Aufbau des Inhalts des Gegenstandes. Durch welche methodische Mittel kann neben A ein B, d. h. ein Verschiedenes, oder zunächst einmal das Andere, erzeugt werden? Die Erzeugung ist das Erzeugnis. Das eigentliche Problem ist also das Plus. Indem dieses zugleich als Sonderung (s. o.) verstanden wird, enthüllt sich die neue Kategorie der Zeit. Sie ist Kategorie, weil ohne sie keine Mehrheit, also kein Inhalt entstehen kann. Gegenüber dem Vorurteil der Empfindung muss das Bild des Nacheinander, der Folge, aufgegeben werden. Die Antizipation ist das Charakteristikum der Zeit. In der Ersonderung der Vergangenheit von der ursprünglichen Tat der Zukunft entsteht die erste Form der Mehrheit. Die Herausforderung der Vorwegnahme bezeichnet das Plus-Zeichen („Heroldstab der Zeit“). Richtiges Symbol für die Mehrheit ist $A + \dots$. Und zwar entsteht erst rückwärts aus dem Plus das A Plus. Die Inhaltselemente der Zeit werden in der Kategorie der Zahl entfaltet. Die Mehrheit der Zahl wird im Antizipationszeichen der Zeit (Plus) gedacht. (Antizipation der tieferen Grund für Addition.) Die Mehrheit erzeugt in der Gegenstellung der Elemente diese, als Gegensätze und damit als Inhalt, selbst. Die Zahl wird so zur Quelle des Objekts, des Inhalts. — Das singuläre Urteil wird aufgegeben. Innerhalb der Geisteswissenschaften erzeugt das Urteil der Mehrheit den Begriff der *societas* (in ihr wird eine Mehrheit von Personen in die Einheit eines Rechtssubjekts verwandelt) und die Idee der Gesellschaft (Gesellschaft = Sozialismus ist der reformierende Leitbegriff der Weltgeschichte). Die neue Leistung des 3. Urteils der Allheit ist der Zusammenschluss der unendlichen Anzahl der Glieder der Reihe. (Unter-

schied von Allheit und Mehrheit.) Die Allheit hat die infinitesimale Realität zur Voraussetzung (denn die Infinitesimalrechnung besteht in der Verbindung des Infinitesimalen mit dem Unendlichen der Allheit). Im Integral wird die Allheit selbständig, insofern sich in ihr hier die unendliche Reihe mit dem Unendlichkleinen verbindet. Indem die Allheit Empfindung und Vorstellung schroff abweist, wird die Zahl als reine Erkenntnis gesichert. — Das B, das Verschiedene, war auf das Plus und die in ihm liegende Antizipation verwiesen worden. In der Allheit zeigt sich die unerschöpfliche Kraft dieser unendlichen Summation. Erst jetzt wird B als Verschiedenes möglich. Denn erst durch die Allheiten der Integration kann die Verschiedenheit der Körper in der Einheit der Natur gedacht werden. Nicht die Mehrheit, sondern die Allheit erzeugt den Inhalt des Gegenstandes. Dieser Inhalt wird weiter entwickelt durch eine neue Kategorie, den Raum. Auch er ist eine Leistung des Urteils der Allheit. Die Zeit ist seine Voraussetzung. Seine Leistung ist das Zusammen der Einheiten der Zeit. (Gegensatz gegen die Empfindung.) Erst dieses Beisammen bildet den Inhalt. — Der Begriff der Gemeinschaft mit all ihren Stufen und Ordnungen (Staat etc.) ist ein Erzeugnis der Allheit, die auch der Grundgedanke der historischen Rechtsschule ist. Das Problem des Zusammenhangs zwischen juristischer und sittlicher Person ist das des Zusammenhangs von Allheit und Realität. Für die Urteile der Quantität ist das dictum de omni et nullo eine Art Denkgesetz. Es bedeutet: es giebt eine Allheit. Die Allheit hat gegenüber den anderen Kategorien der Mathematik die Bedeutung eines Denkgesetzes.

Dritte Klasse: Die Urteile der mathematischen Naturwissenschaft. Nachdem die Urteile der Mathematik auf Grund der Urteile der Denkgesetze das Alphabet geschaffen haben, treten die Urteile der mathematischen Naturwissenschaft auf den Plan, um mit diesem Buchstabenmaterial diese Philosophie der Natur zu schreiben. Es beginnen die Aufgaben der sachlichen Logik. Bei dem 1. Urteil der Substanz kommt es darauf an, den Nimbus ihrer Absolutheit zu entfernen. Ursprung und Realität sind vielmehr ihre unersetzlichen Grundlagen. Der Begriff der Veränderung (gegenüber der Verschiedenheit) bildet die Verbindung zwischen Mathematik und mathematischer Naturwissenschaft. Veränderung ist nichts als eine methodische Operation, den Vorgängen in der Natur entsprechend. Die Natur besteht in

Veränderungen. Die Substanz geht so in die Relativität der Vorgänge ein. Das methodische Prinzip der Veränderung lässt sich in dem Fortschritt der Proportion zur Gleichung erkennen. Die Substanz ist die Voraussetzung der Proportionen und Gleichungen. (Die variable Unbekannte ist der genaue Ausdruck für die Substanz als das zu Grunde Liegende.) Aus dieser Bedeutung ergibt sich ein weiterer Fortschritt für das Problem des Inhalts. Aus $A + B$ wird $x = y$. (Das Gleichheitszeichen bedeutet x für y .) Die Geometrie entwickelt über diese erste Leistung, die Erzeugung der variablen Unbekannten, hinausgehend, den Begriff der Veränderung zur Bewegung. Mathematische Naturwissenschaft ist Wissenschaft von der Bewegung. Identität von Denken und Sein = Identität von Denken und Bewegung. Die Bewegung ist Kategorie. Sie bezeichnet die Einheit aller Methoden. Die Substanz ist (vgl. oben) die Voraussetzung für die Veränderung. Sie ist auch Grundlage für das Verhältnis von Zeit und Raum. Die eigentliche Tat der Bewegung ist die Auflösung von Raum (fixiertes Raumgebild!) in Zeit. (Raum als Projektionsfeld bleibt erhalten!) Eine wahre Vertretung des Substanzgedankens sind die Koordinaten-Axen. Die Koordinaten-Geometrie hat zur Voraussetzung den Grundbegriff der Erhaltung. Erhaltung ist Kategorie. Die Kategorie der Substanz betätigt sich als die Kategorie der Erhaltung in ihrer Korrelation zur Bewegung. — Aller Inhalt beruht auf dem Zusammenwirken und auf der Durchdringung der Kategorieen. Die Bedeutung der Substanz beruht darin, dass sie in der Relation diese Vereinigung der Kategorieen zur Darstellung bringt. In dieser rein logischen Vereinigung besteht der Inhalt. — Die physikalische Bewegung erfordert eine weitere Umformung des Problembegriffs der Verschiedenheit über die Veränderung hinaus. Dies ist der Begriff der Verwandlung. Die der Verwandlung entsprechende Kategorie erscheint später. Die Substanz aber erhebt sich zu einer neuen Leistung: der Beharrung. Beharrung ist bedeutsamer als Trägheit. Trägheit schliesst Bewegung nicht ein. Daher der Begriff der Materie immer noch nicht ganz entsinnlicht ist. Beharrung hingegen ist Korrelat der Bewegung. Und indem die Bewegung die Selbstverwandlung der Substanz wird, entwurzelt die Wissenschaft das alte Vorurteil von neuem, als ob die Substanz das Gegebene sei (welches Vorurteil auch in dem kategorischen Urteil $S = P$ steckt). Innerhalb der Geisteswissenschaften darf der Begriff des Subjekts als eine

Leistung der Substanz in Anspruch genommen werden. Sein Korrelat ist die sittliche Handlung. Wie die Substanz der Wechselbegriff der Bewegung, so ist die Handlung, die Arbeit, die sittliche Kultur das Korrelat zum sittlichen Subjekt.

Wie durch das Urteil der Substanz mit dem Gespenst der Materie, so muss durch das 2. Urteil des Gesetzes mit dem der Kraft aufgeräumt werden. Gesetz ist mehr als Axiom. Gesetz ist Kategorie. Wie die Substanz ihres absoluten, so muss die Kausalität ihres Aussencharakters entkleidet werden. (Vorurteil der Ursache als $Ur = Sache$, der Verbindung, der Gewohnheit und der Succession.) Das Urteil des Gesetzes soll das Gesetz der Bewegung als reine Erkenntnis erzeugen. Durch die Bewegung soll B, als Gegenstand, erzeugt werden. Der Zusammenhang des hypothetischen Urteils und der Akoluthie bei den Stoikern zeigt die enge Verbindung zwischen Kausalität und Bedingung auf. Nur muss die Bedingung streng als Bedingung = Ding-Erzeugung verfasst werden. (Die Bedingung ist nicht nur der Vordersatz, sondern der logische Satz besteht überhaupt immer aus zwei Sätzen.) Die Kausalität wird zur Funktion gebändigt. Die Funktion ist Kategorie. In der Kontinuität des Infinitesimalen gegründet und überhaupt als eine methodische Weiterführung aller bisherigen Voraussetzungen erfüllt sie zwei Aufgaben: sie zerstört radikal den Schein des Aussen und vertritt andererseits y mit der vollen Wucht der Verschiedenheit. Indem die Erhaltung der Funktion prägnant wird, wird die Kategorie der Funktion zur Kategorie der Kausalität. Die Leistung der Kausalität ist die Durchdringung von Substanz und Bewegung. Die Verbindung und Vereinbarung der Funktion nebst der infinitesimalen Realität mit der Substanz und Kausalität ist die Energie. Sie ist Kategorie. Die Kausalität ist Erhaltung der Substanz, die Energie Erhaltung der Bewegung. Auch in ihr vollzieht sich das Gesetz. Die Erhaltung der Energie bedeutet jenen unzerstörbaren Zusammenhalt von Substanz und Bewegung, den die Energie selbst schon bezeichnet. Alle Art des physikalischen Seins muss daher Selbstverwandlung der Energie sein. — Das Urteil des Gesetzes ist wirksam im hypothetischen Urteil der Ethik, Jurisprudenz und Geschichte. In der Handlung geht die Funktion von Statten. In ihr bezeugt sich die Kontinuität des Charakters. Der Energie entspricht die Voraussetzung des Willens. Der Wille ist das Prinzip der Verwandlungsformen

des Subjekts. Die Selbständigkeit des Subjekts beruht auf der Selbständigkeit ihres Gesetzes. Die Freiheit ist die Energie des Willens. Das Urteil des Gesetzes ist der logische Ort für die Probleme der Moral-Statistik und des sozialen Individuums. — Das Urteil des Gesetzes führt zu einem neuen Denkgesetz, demjenigen des Grundes. Fasst man Grund nicht als einen Besitztitel, sondern als ein Aufgaben-Recht des Denkens, erkennt man also im Grund die Kraft der Hypothesis, so ist das Gesetz des Grundes das Idealgesetz des Denkens. Das hypothetische Urteil als das Urteil des Gesetzes, als das Urteil der Kausalität auf Grund der Funktion, ist der logische Ort für das Prinzip a priori.

3. Das Urteil des Begriffs. Der Begriff wird Kategorie mit eigener Aufgabe und eigenem Inhalt, indem er sich zur Kategorie des Gegenstands entwickelt. (Gegenstand — das Problem der Einheit der neueren Wissenschaften, daher auch erst entstanden am Ende des 18. Jahrhunderts.) Die Einheit des Begriffs wird die Einheit des Gegenstandes. Wie das Gesetz nicht schon nach seiner spezifischen Bedeutung im Axiom und Lehrsatz der Mathematik zur Geltung kommt, sondern erst im mechanischen Prinzip und im Naturgesetz, so vollzieht auch der Begriff weder in der Mathematik noch in der mathematischen Naturwissenschaft seine spezifische Bedeutung, sondern erst in der Biologie. Die gesteigerte Einheit, die der biologische Gegenstand darstellt, führt zur neuen Kategorie des Systems (System — ein Problem innerhalb der mathematischen, der biologischen wie auch der Geistes-Wissenschaften). Die idealistische Kraft des Systembegriffs beweist sein Unterschied von der Allheit und vom Ganzen. Das System füllt die Lücken, die die Kausalität und Funktion gelassen haben. Es ist der Grundbegriff der Kinetik und Dynamik. Erst das System bringt das Ding, den Gegenstand zum Ab- und Zusammenschluss. Gleichwohl bleibt auch das System auf die Kausalität hingewiesen. Die Kausalität stellt die Schranke der mathematischen Naturwissenschaft dar. Hat auch das System an dieser Schwäche Anteil? Der Systembegriff ist sowohl der Reaktionsbegriff der mathematischen Naturwissenschaft als der Grundbegriff der Natur-Morphologie. Das Problem des Lebens erfordert eine neue Art von Gegenstand und Kategorie: Individuum. Es bedeutet nicht sowohl das System der Organe als vielmehr die Einheit des Organismus. Bei der Erweiterung des Systems im Individuum grenzt sich auch der Begriff gegen die

Kausalität ab. Die Kategorie des Zwecks entsteht (Zweck — methodisches Prinzip für das System-Individuum des Organismus). Indem der Zweck im Problem des Systems (das methodischen Zusammenhang mit der Kausalität hat, s. o.) entsteht, bezeugt es auch seinen Zusammenhang mit der Kausalität. Daher (bei aller reinlichen Scheidung von Kausalität und Teleologie) schon Kant dem Problem, aber nicht der Methode Selbständigkeit zuschreibt. Diese Eigentümlichkeit und zugleich Zusammengehörigkeit wahrt der Terminus Anpassung. Die Anpassung hat zu erfolgen an die entscheidende Methode der Kausalität, die nicht ersetzt werden kann. Der Zusammenhang von Zweck und Begriff stellt die richtige Bedeutung der Induktion ins Licht: Hinführung (Anpassung) auf die allgemeinen Gesetze der Kausalität und des Systems. In dieser Bedeutung ist die Induktion die legitime Methode für die Probleme des Organismus. — Die kommune Ansicht vom Begriff und seinen Merkmalen muss aufgegeben werden. Der Begriff will und darf nicht vollständig, er muss ewig Frage sein. Der logischen Struktur dieser Urteilsart entspricht das disjunktive Urteil. Innerhalb der Geisteswissenschaft nimmt es in Geschichte und Ethik einen breiten Raum ein. Der Zweck hat hier die doppelte Aufgabe, des Ordnungs- und des Normalbegriffes. Beide müssen scharf auseinandergehalten werden. In Rücksicht auf den Zweck als Norm muss die Geschichte in eine Abhängigkeit von der Ethik eingehen. Ebenso in der Rechtswissenschaft: Die Ordnung soll zur Anpassung (an das Sittengesetz) führen. In der Ethik soll nicht nur der Zweck nicht die Mittel heiligen, sondern alle Mittel müssen heilig sein. Endlich ergibt das disjunktive Urteil den Begriff der Gemeinschaft. Das diesem Urteil entsprechende Denkgesetz vom ausgeschlossenen Dritten erhält in der Logik des Ursprungs einen neuen Sinn: A ist B oder non B heisst A ist entweder mit B oder mit non B zu einem System zu vereinen, d. h. der Begriff ist kein Wahn. So wird dieser Satz zum Denkgesetz des Systems.

Die bisherigen Arten der Urteile samt ihren Kategorien bilden ein Material der Theorie. Sie haben sich immer mehr in einer Kritik der Forschung als Urteile der Methodik (dieser Terminus besser als Modalität) zu entfalten.

4. Klasse. Die Urteile der Methodik. 1. Das Urteil der Möglichkeit. Historische und sachliche Erwägungen führen dazu, dem Begriff des Bewusstseins seinen logischen Ort unter

dieser Urteilsart anzuweisen. Die Möglichkeit ist der Ort, der das Bewusstsein als Kategorie entstehen lässt. Auf dem Bewusstsein beruht die Möglichkeit. Die Arten des Bewusstseins entfalten die Arten der Möglichkeit. (Bewusstsein ist nicht Bewusstheit. Das Interesse an der Bewusstheit ist ein mythologisches Interesse.) Die drei Glieder des Systems sind drei Grundrichtungen des Bewusstseins. Indem die Bewegung auch das Grundmotiv des Willens ist, haben die mathematische Naturwissenschaft und die Ethik einen gemeinsamen logischen Ursprung. Die Bewegung verbindet das Bewusstsein des Denkens und das Bewusstsein des Willens. Wo immer Möglichkeit in Frage kommt, kommt sie in einer der vier Bedeutungen des Bewusstseins in Frage (zu den drei Gliedern des Systems tritt als viertes die Psychologie, die die Einheit des Kulturbewusstseins sich zum Problem macht). Die Hypothese ist eine Leistung des Urteils der Möglichkeit. (Hypothese als Kategorie.) Das Problem der Empfindung kann nur gelöst werden, indem man den Anspruch der Empfindung anerkennt. (Faraday hat die Hypothese in der Möglichkeit des reinen Bewusstseins gegründet.) Der Grundbegriff des Masses und seine Bedeutung zeigen den Zusammenhang zwischen Möglichkeit, Hypothese und abschätzendem, also auch versuchendem Bewusstsein. Maass ist eine kritische Kategorie und als solche unterschieden von Zahl und Funktion. Letztere sind die Voraussetzungen zur Erzeugung des Gegenstandes. Die kritische Kategorie des Masses erschliesst reine Gebiete; sie verdächtigt und beglaubigt zugleich jene alten Kategorien. Auch die Psychophysik mit ihren Problemen (Empfindung ein Massproblem?) stellt sich unter die Kategorie der Hypothese und unter das Urteil der Möglichkeit. (Empfindung ist Unterschieds-Empfindung, nicht Empfindung des Unterschieds. Empfindung ist immer ein Fragezeichen.) — Innerhalb der Geisteswissenschaften ist das Urteil der Möglichkeit im sittlichen Glauben an die Zukunft mächtig. (Vorurteil des Empirismus: das Mögliche zu einem Nachhinkenden zu machen. Vgl. Zeit = Antizipation). Das Problem der Empfindung wird weiter gelöst im 2. Urteil der Wirklichkeit. Was bedeutet der Empfindungs-Anspruch? Wo Empfindung als selbständiges Datum angesehen wird, verwechselt man Bewusstsein mit Bewusstheit. Kann die Empfindung zu einem Moment des reinen Bewusstseins gereinigt werden? Im Problem des Daseins macht sie ihren Anspruch geltend, der auch

im Terminus der Erfahrung steckt (Leibniz; *vérités de fait*, Hume: *matters of fact*, Herder: *Thatsache*. Fichte: *Tathandlung*, Kant: Grundsatz der Antizipation der Wahrnehmung und Grundsatz der Wirklichkeit.) Der wissenschaftliche Idealismus widersteht nicht dem Anspruch der Empfindung. Aber den Eigenwert der Empfindung leugnet er, wie auch die Physiologie es tut. (Logik unentbehrlich für Psychologie.) Die neue Aufgabe, die die Empfindung dem Denken stellt, ist die Isolierung. Das Einzelne ist die Kategorie, die den Anspruch, den die Empfindung stammelt, zur Aussprache bringt. Wodurch? Das Einzelne (als kritische Kategorie) erfordert im Unterschied vom Mass (s. o.) die Grösse. Sie ist Kategorie und deckt sich als solche mit der Kategorie des Einzelnen und der der Wirklichkeit. Wie die Hypothesis nichts, als Möglichkeit, so ist die Grösse nichts als Wirklichkeit. Grösse ist der Grundbegriff der analytischen Geometrie (Cartesius schuf die Ausdehnung in und aus dem reinen Denken). Die Wirklichkeit, das Einzelne, fordert die Grösse als die Vereinbarung von Raum und Zeit. Der Unterschied von Grösse und Mass ist ein Unterschied von Denkgesetzen. Die Grösse steht unter dem (kritischen) Denkgesetz der Gleichheit. Das Urteil der Wirklichkeit vollzieht sich in der Kategorie der Grösse auf Grund des Denkgesetzes der Gleichheit. Das Problem aber, um das es sich bei der Wirklichkeit handelt, ist das Einzelne. Der Begriff der Strecke macht die Bedeutung der Grösse für das Einzelne klar. Unter der Leitung des kritischen Denkgesetzes der Gleichheit bestimmen wir in den Grössen der Strecken die Wirklichkeit des Einzelnen. Strecke ist ursprünglich ein kinematischer Begriff. Daher fordert sie die Vereinbarung des Raumes mit der infinitesimalen wie endlichen Zahl. (Unterschied zwischen Wirklichkeit und Realität.) Weil die Empfindung keine Art von Grösse hat, giebt es auch keine intensive Grösse. Die Wärmelehre bezeugte die Beseitigung der intensiven Grösse durch das Äquivalent. Indem die Inhalte der Empfindung mathematische Grössen werden, bezeugt sich auch das Urteil der Wirklichkeit als reines Denken. — Wo innerhalb der Geisteswissenschaften die Empfindung als Kriterium der Wirklichkeit gilt, wird Naturwissenschaft und Spuk nicht unterschieden (Spiritismus). Geschichte ist Forschung der Wirklichkeit. In den Vorstellungen der Schriftsteller meldet sich hier der Anspruch der Empfindung. Die Chronologie ist das Analogon der Grösse. Das Einzelne tritt

innerhalb der Geschichte in seiner unerschöpflichen Bedeutung hervor. In der Rechtswissenschaft meldet sich die Empfindung im Zeugnis. Auch hier handelt es sich immer um den einzelnen Fall. (Fehlerquellen der Empfindung: Sie muss gehört, aber verhört werden.) — 3. Das Urteil der Notwendigkeit. Die Wirklichkeit kennzeichnet das Einzelne. Der Zusammenhang zwischen Wirklichkeit und Notwendigkeit zeigt sich im Fortschritt vom Einzelnen zum allgemeinen Fall. Die Wiederholbarkeit entreisst den einzelnen Fall der Gegenwart (Empfindung) und sucht ihn in der Zukunft zu verewigen. Kraft welcher logischen Mittel? Für die Induktion ist das Folgen in Wirklichkeit ein Folgern (Induktion gehört zu Deduktion!). Kausalität darf nicht weiterhin so mit der Notwendigkeit verknüpft werden wie bisher. (Nicht die notwendige Verknüpfung ist die Kausalität, sondern die Verknüpfung der Funktion.) Dasselbe gilt hinsichtlich des Gesetzes. Die Aufgabe und Leistung der Notwendigkeit hinsichtlich des Gesetzesbegriffs ist die Ergänzung derjenigen allgemeinen Gesetze (Naturgesetze), die es über die reinen Erkenntnisse hinausgiebt (Gesetz der Gravitation). Naturgesetz als Gesetz der Forschung unterscheidet sich methodisch scharf von dem Naturgesetz im Sinne des mechanischen Prinzips oder der reinen Erkenntnis. Auf diesem Zusammenhang von Notwendigkeit und Gesetz beruht der Zusammenhang von Notwendigkeit und Deduktion. Wie die Wirklichkeit zur Realität verhält sich die Notwendigkeit zur Funktion. — Von der Methodik der Wissenschaften ist bisher das Axiom und die Definition erledigt. Es bleibt der Beweis: Die Hypothesis ist auf den Beweis hin angelegt. Das Problem des Beweises betrifft die einzelnen Gesetze in Bezug auf das Einzelne, das sie in sich fassen. Wie die absolute Substanz für die Kausalität, so muss die absolute Totalität der Bedingungen für die Notwendigkeit des Beweises ferngehalten werden. Der Beweis vollzieht sich im Schluss. Ohne Beweis keine Notwendigkeit, ohne Schluss kein Beweis. Die Induktion ist ein Schluss, also eine Art Deduktion. Die Notwendigkeit erzeugt sich eine eigene Kategorie in der Allgemeinheit, die streng von der Allheit unterschieden werden muss. Ebenso fordern die einzelnen Gesetze eine neue Kategorie in dem Besonderen. Die falsche Besonderheit ist der Grundschaten der Syllogistik. Das ganze Schlussverfahren hängt von der Kraft der Besonderheit ab. Sowohl Allgemeinheit wie Besonderheit ent-

springen der Notwendigkeit. Zwischen beiden findet Korrelation statt. Innerhalb der Ethik vertritt die Notwendigkeit den Kampf gegen die Ausnahmefälle, mit denen die Politik die allgemeine Regel der Nächstenliebe zu bestätigen pflegt. Innerhalb der 4. Syllogistik, des Schlussverfahrens, wird durch Deduktion und Induktion der Beweis geführt, der mittelst des Besonderen das Einzelne mit dem Allgemeinen verknüpft. Der Mittelbegriff hat die Kraft und Vertretung der Besonderheit. Seine Leistung ist, dass er die Isolierung des Einzelnen aufhebt. Der hypothetische Schluss ist der Schluss der Deduktion, der disjunktive der der Induktion. Der kategorische Schluss bildet die Grundlage für beide. Die disjunktive (im Unterschied vom hypothetischen) dient der Frage, wie sich der Unterschied des biologischen Begriffs von dem Gesetzesbegriff der mathematischen Naturwissenschaft im Beweisverfahren durchführen lässt. Die Kategorie der Notwendigkeit vertritt in der Ethik die Idee der Humanität. Der hypothetische Syllogismus hebt den Widerspruch zwischen Freiheit und Notwendigkeit auf. Die Autonomie bedeutet das Prinzip der Deduktion in der Ethik. Die disjunktive Notwendigkeit leistet die Entfaltung des Sittengesetzes zu besonderen Gesetzen der Kultur (Gemeinschaft, relative Gemeinschaft).

Beschluss und Begrenzung bringen zunächst eine Verwahrung. Dass diese Logik als Logik des Urteils aufgeführt wurde, bedeutet, dass die Festlegung von Grundsätzen in dem Sinne von unveränderlichen Grundlagen der Wissenschaft abgelehrt wird. Sie erwies ihre historische Einsicht, wenn sie in den Arten der Urteile diejenigen Motive des wissenschaftlichen Denkens zu beglaubigen versuchte, die den Begriff und die Geschichte der Wissenschaft begründet und fortgeführt haben. Einzig so (nämlich als Logik des Urteils) konnte sie auch den leidigen Unterschied zwischen sachlicher und formaler Logik erledigen. — Diese Logik als Logik des Ursprungs schliesst sich fernerhin an den klassischen Idealismus. Einzig als Logik des Idealismus kann sie Widerstand leisten dem Psychologismus, der das allgemeine Problem des Denkens vereinzelt. Einzig so erhält sie ihre Sicherung gegenüber den einzelnen Wissenschaften. — Als solche ist die Logik das Prinzip der Gewissheit, welches den einheitlichen Grund für das System bildet. Agnostizismus und falsche Metaphysik sind die Abwege. Keine Metaphysik ohne Logik. Aber auch keine Metaphysik ohne das System. Denn die Philosophie kommt nur als System zu ihrem Begriffe.